

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

17.2.1891 (No. 47)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 17. Februar.

N^o 47.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Serausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 66 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1891.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, unter dem 11. Februar 1891 auf den Vorschlag des Präsidenten der Oberrechnungskammer den Oberregierungsrath Kilian bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues zum stellvertretenden Mitglied der Oberrechnungskammer für den Rest der laufenden Budgetperiode zu ernennen.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 16. Februar.

Marchese di Rudini hat am Samstag der italienischen Kammer das Programm des neuen Ministeriums vorgelegt. Dieses Programm ist, wie zu erwarten war, ein Sparungsprogramm. Das Land hatte Ersparungen dringend verlangt, Crispi hatte sie zugesagt, eine Mehrheit in der Kammer fand jedoch, daß die Zusage nicht in dem Umfange erfüllt wurde, wie man hätte hoffen können. Das Cabinet Crispi wurde zum Rücktritt gezwungen und indem Rudini nun die Erbschaft der vorigen Regierung antritt, muß er vor Allem darauf bedacht sein, das Verlangen der Kammermehrheit nach Ersparungen zu befriedigen, ohne wichtige Staatsinteressen diesen Sparmaßregeln zugunsten anzupfern. Das kam sogleich im Eingange der ministeriellen Erklärung zum Ausdruck. Die Erklärung besagt darüber: „Das Cabinet eignet sich das von der Kammer in der Sitzung vom 31. Januar proklamirte Sparungsprogramm an. Mit diesem Programme und für dasselbe werden wir kämpfen und entweder siegen oder fallen. Vor Ihnen und vor dem Lande übernehmen wir die wohl überlegte Verpflichtung, das Gleichgewicht im Budget ohne neue Belastung der Steuerträger zu erreichen. Wir werden vorsichtig, aber entschlossen alle Theile des Budgets, mit Einschluß des Kriegs- und Marinebudgets, in's Auge fassen, um überall die größte Sparbarkeit durchzuführen und auch eine Einschränkung der Ausgaben für Afrika anzustreben. Wir werden einige Gesetzentwürfe beantragen, die bestimmt sind, dazu beizutragen, daß der Staatshaushalt theils sofort, theils in naher Zukunft eine Erleichterung erfahre. Dringend erscheint die Regelung des Umlaufs der Banknoten. Wir werden Maßnahmen vorschlagen, um die Kreditverhältnisse in dauernder Weise zu bessern. Politische Gesetze werden wir für den Augenblick nicht in Antrag bringen, da wir denken, daß das Land vor Allem seine wirtschaftliche Wiedergeburt anstrebe. Auch werden wir nicht die Initiative zur Abschaffung des Gesetzes über das Votumscrutinium ergreifen, wiewohl wir diese Aufhebung wollen, sondern wir werden das Ergebnis der Studien abwarten, welche die unter dem vorigen Cabinet ernannten Kommissionen, sowie die von

der Kammer gewählte Kommission angestellt haben. Wir erklären indessen, daß eine Abänderung der Wahlordnung nicht notwendigerweise sofortige Neuwahlen nach sich ziehen würde.“ Ueber die auswärtige Politik äußerte sich Rudini wie folgt: „Auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik befinden wir uns in Uebereinstimmung mit dem Lande. Wir werden seiner Stimme, welche wir mit so großer Klarheit bei den letzten Wahlen vernommen haben, gehorchen, und werden die Würde der Nation unangefastet aufrechterhalten, indem wir für ihre wahren Interessen Sorge tragen. Unsere Politik wird einfach, aufrichtig und ohne Hintergedanken sein, wie es einem Lande zukommt, welches wirklich den Frieden will. Unser Programm ist zum Glück ein gemeinschaftliches mit den Hauptstaaten Europas. Das Verlangen nach dem Frieden und das Bedürfnis desselben, das ist die Idee, um welche sich die Mächte vereinigt haben, welche für sich die unbedingte Sicherheit und für Europa eine dauerhafte Ruhe erreichen wollten. Wir werden unseren Allianzen eine feste, sichere Treue bewahren. Wir werden durch unser Verhalten aller Welt zeigen, daß wir keine Angriffsabsichten hegen. Mit Unrecht sind Zweifel, Verdächtigungen und Mißtrauen über unsere Beziehungen zu Frankreich aufgetaucht; wir werden uns bemühen, jede falsche Beurteilung auszuschließen. Wir sind überzeugt, daß wir durch eine gemessene, ruhige Haltung Vertrauen einflößen werden, das wir zu verdienen glauben. Infolge der gegenwärtigen finanziellen Schwierigkeiten und des volkswirtschaftlichen Unbehagens befindet sich Italien in einem schwierigen Momente; allein wir werden uns wieder erholen, und zwar rascher als man glaubt. Eine mächtige Anstrengung und fester Wille werden genügen, um das Ziel zu erreichen. Eine notwendige Bedingung hierzu ist die Erhaltung des Friedens.“ Schließlich erklärte Rudini, daß das Cabinet um rasches Eingehen in die Verathung der von demselben vorzulegenden Gesetzentwürfe bitte, damit es baldigst erfahre, ob es das Vertrauen der Kammer besitze, da es auf seinem Posten weder bleiben will, noch darf, wenn es nur mit Mühe geduldet oder geschäftig würde. Der Minister des Innern und der Finanzminister zogen die Gesetzentwürfe betreffend die Organisirung der Präfekturen und die Abänderung einiger Zollsätze zurück. Crispi war im Hause anwesend. Die Opposition blieb ruhig, nur Imbriani eiferte unter lärmendem Widerspruch gegen die Allianzen, welche „Trieft und Trient offen und Deutschland gegen Frankreich ermuthigen“. Schließlich vertagte sich die Kammer auf Antrag des Ministerpräsidenten bis zum 2. März, um der Regierung Zeit zu gönnen, die in der ministeriellen Erklärung angefügten Vorlagen vorzubereiten. Erst im nächsten Monat wird die Regierung also eine Abstimmung hervorufen, um festzustellen, ob sie eine sichere Mehrheit in der neuen Kammer hat. Bis dahin wird sich auch die Opposition organisiert haben. Eine römische Meldung vom

Samstag Abend besagt: „In einer heute Abend unter dem Vorsitze Merzario's stattgehabten Versammlung von etwa 85 Deputirten der konstitutionellen Opposition, darunter Crispi, Zanardelli und andere frühere Minister, wurde auf Antrag San Giulio's einstimmig beschlossen, ein leitendes Parteikomitee unter dem Vorsitze Merzario's zu bilden.“

In den Kreisen der französischen Monarchisten sind in jüngster Zeit Anstrengungen gemacht worden, um die Wirkung der republikfreundlichen Kundgebungen des Cardinals Lavigerie abzuschwächen und die Annäherung konservativer Elemente an die Republik zu verhindern. Zu den Kundgebungen dieser Art gehörte die in Nr. 41 unfer Blattes erwähnte royalistische Versammlung, die Graf Buffon-Bille am 8. Februar in Nimes veranstaltete und in welcher er, gegen die Bestrebungen Lavigerie's polemisch, die etwa dreitausend Mann stark Erschienenen zum Ausharren im Kampfe gegen die Republik aufforderte. In der gleichen Richtung hat sich eine Reize des Bischofs Freppel nach Rom bewegt. Der „Temps“ meldet aus Rom, Bischof Freppel habe dem Papste eine von mehreren Bischöfen und sechzig Deputirten der Rechten gezeichnete Erklärung überreicht, in welcher auf die Unvereinbarkeit der Republik mit dem Katholizismus hingewiesen und die Befürchtung ausgesprochen werde, das Programm Lavigerie's könnte ein Schisma unter den französischen Katholiken herbeiführen. Es liegt indessen bis jetzt kein Anzeichen dafür vor, daß der Papst das Verhalten Lavigerie's tabeln werde. Eine Pariser Meldung des Wolff'schen Telegraphenbureau's gibt Kenntniß von einer Erklärung des „Matin“, nach welcher der Papst „mehr denn je entschlossen sei, bei den französischen Bischöfen eine verständliche Haltung gegenüber der republikanischen Regierung durchzusetzen“.

Deutschland.

* Berlin, 15. Febr. Am heutigen Vormittage begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin zur Theilnahme am Gottesdienste nach der Dreifaltigkeitskirche. Nach seiner Rückkehr gewährte der Kaiser dem Porträtmaler Wimmer eine Sitzung im Schlosse. Am Nachmittag waren von den Majestäten der Oberst im ersten Garderegiment, v. Nagner, der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Studt, welcher gestern aus Münster hier eingetroffen ist, der Gouverneur von Ostafrika Febr. v. Soden u. mit Einladungen beehrt worden. Bei dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen fand am heutigen Abend eine größere Abendunterhaltung statt, an welcher die Allerhöchsten Herrschaften theilnahmen. — Der zum Gesandten Chinas in Berlin ernannte Hsi-Ching-Cheng wird sammt seinem neuen Personal und Gefolge am Mittwoch hier eintreffen. Das neue Gesandtschaftspersonal, und zwar erster Legationssekretär,

26.

Jessamine.

Nachdruck verboten.

Von Helena v. Gorchendorff-Grabowski. (Fortsetzung.)
„Bei allen Heiligen! Es ist meine Lady, mein theueres, lang entbehrtes Goldkind!“ jubelte die Alte, küßte wieder und wieder die Hände Jessaminens und wurde nicht müde, das süße, lächelnde Antlitz anzuschauen, über dem die Wiedersehensfreude wie blaffer Mondesglanz lag. Als die erste freudige Erregung aus den Zügen der Herrin von Aramball verschwand, gewährte die alte Priscilla erst, wie schmal und farblos das schöne Gesicht geworden.
Jessamine las ihr die sorgenden Gedanken von der Stirn. „Du findest mich zu meinem Nachtheil verändert, liebe Alte,“ sagte sie. „Aber was willst Du? Jenes wunderkräftige Wasser, welches uns Sterblichen ewige Jugend verleiht, findet sich leider nur in meinem Märchenbuch vor. Erinnerst Du Dich noch dieses schönen Buches, liebe Alte? O, wer sie zurückrufen könnte, die seligen, sorglosen Kindertage!“
Priscilla Sterne strich leise und lieblosend mit der Hand über die ihr zugeneigte weiße Stirn. „Die Jahre sind es nicht, welche ihre Spuren hier einzelnzeichnen, theuere Herrin,“ sagte sie; „irgend etwas Anderes ist es, wüßte ich es nur mit Namen zu nennen. Es heißt ja, daß böse Geister entweichen müssen, wenn man sie anruft und frommgläubig ein Kreuz dazu schlägt.“
Die Herrin von Aramball lächelte trübe. „Ich werde mich wieder unter Deine Obhut stellen, liebe Alte,“ sagte sie, „und Dir gekniet, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gegen den „bösen Geist“ zu Feld zu ziehen.“
Die alte Priscilla blieb ganz ernst. „Brachten Sie ihn aus der Fremde mit, theuere Lady?“ fragte sie.
„Ich weiß es nicht, glaube aber, daß Deutschland mir in der That nicht zusagte. Meine Nerven haben gelitten. Was meint Du, Priscilla; jenem Bild sieht die Jessamine Aram von heute wohl kaum noch ähnlich?“
Während die Blicke der alten Dienerin zwischen Portrait und Original hin- und herwanderten, stieg eine feine Röthe in Jessaminens Antlitz. „Nun?“ fragte sie gespannt. „Ist die Ähnlichkeit nicht fast ganz geschwunden?“
„Fast ganz,“ antwortete Mrs. Sterne ehrlich. „Aber sie wird

wiederkehren.“ Und dann nahm ihr Gesicht einen sinnenden Ausdruck an, während sie halblaut, wie zu sich selbst, hinzusetzte: „Er liebt jenes Bild so sehr! Er betrachtet es jeden Tag.“
Mrs. Aram verstand, wer gemeint war; ihre Lippen pressten sich fest aufeinander, wie um einen Ausruf des Schmerzes zu unterdrücken.
„Es soll ihm gut gehen,“ fuhr die alte Dienerin fort. „Hörten Sie bereits davon?“
Jessamine lehnte sich wie ermüdet in ihren Sessel zurück und beschaltete ihre Augen mit der Hand. „Ja, ich hörte und las von seinen Erfolgen und — las auch sein Buch. O, Priscilla, dasselbe verdient gelesen und geliebt zu werden. Es ist ganz wie er selbst.“
Mrs. Sterne rückte häßig näher. „Gott segne ihn, meinen braven, edelherzigen Jungen!“ sagte sie, ihre Hände faltend. „Ich werde niemals die Worte vergessen, welche er am letzten Tag —“
„Still, still, Priscilla! Ich weiß ja ein jedes derselben!“ wehrte Jessamine ab und fuhr, wie um das Gespräch in eine andere Bahn zu lenken, fort: „Binnen Kurzem wird auch Sir Warwick Bellmore wieder unter uns sein. Ich verpach ihm, als er damals um mich warb, meine Entscheidung zu treffen, nachdem ich aus Deutschland zurückgekehrt.“
Die alte Dienerin sah traurig und nachdenklich aus. „Was nun?“ fragte sie halblaut.
„Ich weiß es nicht, Priscilla! Ich wünschte, es wäre Alles, Alles aus. Ich bin der Welt, des Lebens so müde und soll nun die eldliche Gattin spielen!“
„Sie sollen nicht, theuere Lady! Du, du meine Seele, wer hätte dabei etwas zu sagen?“
„Im Grunde Niemand, ich weiß es; aber Sir Warwick ist mein einziger Halt. Niemand nimmt sich wie er meiner Interessen an; stieße ich ihn zurück, so wäre für die Zukunft Einsamkeit mein Theil!“
„Sie haben so viele Freunde und Verehrer, theuere Freundin!“
„Ich wage es nicht, die einen oder die anderen auf ihre Echtheit hin zu prüfen, Priscilla! Sir Warwick aber hat sich bewährt. Er weiß, daß ich ihm kein ganzes Herz zu geben vermag, daß ich alt und müde, daß ich nur noch ein blasser Schat-

ten der Jessamine von ehemals bin, und dennoch läßt er mich ab in treuem Sorgen.“
„Brüsten Sie ihn denn jemals ernstlich auf seine „Echtheit“, Miß Jessamine?“
„Sei barmherzig, Priscilla! Erwede nicht neue Zweifel in meiner Seele! Ich will an Sir Warwick glauben! Ich will ihn festhalten, um Schutz gegen das Alleinsein, welches ich fürchten lerne. Ich sehne mich endlich nach Liebe!“ In den meergrünen Augen schimmerte es feucht; Jessamine legte leise ihre Hand auf Mrs. Sterne's Arm. „Weißt Du, daß ich jenen Roland Garvay liebte, Priscilla?“
Die alte Dienerin zuckte zusammen. „Ich ahnte es wohl! ... Ich ahnte es wohl! ... Und diese Liebe hat ihm kein Glück gebracht, wie ich gleichfalls voraussah. Er mußte bei Nacht und Nebel mein kleines Haus verlassen.“
Jessamine schien kaum hinzuhören. „Ich liebte ihn,“ sagte sie träumerisch, „weil er arm und heimatlos und zugleich so mutig und fröhlich war — weil er mit dem Stolz eines Fürsten für seinen Unterhalt arbeitete; weil er so offen, so redlich, so unwiderstehlich liebenswerth erschien! Und dann kam das Verhängnis. Hätte ich jenen Brief nie gesehen! Ein Mißverständnis sei es, sagte er, Priscilla? Ein Mißverständnis nannte er jenen Vorfall?“
„Ich scheide als das Opfer eines Mißverständnisses oder Unbenntztes,“ so lauteten seine Worte. Er schaute so traurig und so liebevoll zugleich auf jenes Bild, als er sagte: „Ich ver-gebe ihr, allein ich will sie nie wiedersehen.“ So spricht kein Schuldiger!“
„Aber der Brief, Priscilla! Der verrätherische Brief, den ich in diesen meinen Händen hielt! Ist da noch ein Zweifel möglich?“
„Scheinbar nicht, Miß Jessamine! Und dennoch möchte ich mich für Mrs. Garvay's Schuldlosigkeit verbürgen. Eine innere Stimme sagt mir, daß wir eines Tages klarer sehen und ihm Abbitte zu thun haben werden!“
„Undenkbar, liebe Alte! Aber ich will Dir Deinen frommen Glauben nicht nehmen. Hören wir auf von dieser Sache zu reden. Zwei Jahre gingen bereits darüber hin; so wird das Leben hingehen; es ist so vieler Sorgen nicht werth.“
(Fortsetzung folgt.)

Gesandtschaftsattachés und Gesandtschaftsbevollmächtigten einschließlich zweier Polizeileute, besteht aus 19 Personen, von welchen etwa 6 zur Gesandtschaft in Petersburg ihre Zuteilung erhalten werden, während die übrigen beim Centralbüro des Chefs der Gesandtschaft, in Berlin, verbleiben. Bereits am letzten Mittwoch war der Dolmetschsekretär der hiesigen chinesischen Gesandtschaft, Dr. Kreyer, nach Genua gereist, um seinen früheren hiesigen Chef daselbst zu empfangen und demselben zur Weiterreise nach Berlin als Reisemarschall zu dienen.

In Trier ist am Freitag der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Joh. Pet. Limbourg gestorben. Er war am 11. August 1832 geboren, Mitglied des Centrums und vertrat seit dem Jahre 1882 Trier im preussischen Landtag, seit 1887 seinen heimischen Kreis Daun im Reichstag. Als Parlamentarier ist er nie in den Vordergrund getreten, wohl aber spielte er in seiner Heimath eine einflussreiche Rolle. Er war Vorsitzender des Trierischen Bauernvereins und des Trierischen Viehverversicherungsverbandes.

Das Kreuzergeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Leipzig“, „Alexandrine“ und „Sophie“, Geschwaderchef Contre-Admiral Valois, ist gestern in Hongkong eingetroffen.

Nach einer Proklamation des Sultans von Sansibar sind Waaren, welche in Sansibar gelandet werden und für die Wiederexportation nach der deutschen Küste bestimmt sind, zollfrei, wenn dies bei der Ankunft der Waaren in Sansibar erklärt wird.

Am Samstag berichteten wir, daß die französische Regierung die Einladung der Vereinigten Staaten von Nordamerika zur offiziellen Beteiligung an der Weltausstellung in Chicago angenommen habe, und zwar im Hinblick darauf, daß die Vereinigten Staaten auch ihrerseits offiziell die Pariser Weltausstellung vom Jahre 1889 beabsichtigt hatten. Für die deutsche Reichsregierung ist die Stellungnahme zu der amerikanischen Einladung von rein sachlichen Erwägungen abhängig. Wie die „Berl. Polit. Nachr.“ mittheilen, ist dem Auswärtigen Amte eine Mittheilung der amerikanischen Regierung bezüglich der projektierten Ausstellung in Chicago zugegangen. Die Reichsregierung habe sich mit den inneren Ressorts der Einzelheiten behufs Konsultation der deutschen Industriellen in's Benehmen gesetzt und sehe deren Berichte entgegen, bevor sie die amerikanische Einladung beantworten werde.

Der Bundesrath hat beschlossen, den von der Kingstoner Ausstellung zurückgelangenden Gütern zollfreien Einlaß in das Deutsche Reich zu gewähren. Dieser Beschluß entspricht einem Antrage deutscher Gewerbetreibender, welche die im Laufe dieses Jahres zu Kingston auf Jamaica stattfindende Ausstellung von Werken der Industrie und Kunst besichtigen wollen. Bezüglich des zollfreien Einlasses solcher Güter in Deutschland haben die Absender dieselben vor dem Abgange in Kingston dem dortigen Konsul anzumelden, der dann den Rücksendungsnachweis in vorgeschriebenen formellen Grenzen zu erteilen hat. Die Güter bedürfen keines Zollverchlusses, dagegen müssen sie mit einem von dem kaiserlichen Konsul zu liefernden Zettel versehen sein, welcher den Namen des Empfängers, den Bestimmungs-ort und die Ordnungsnummer enthält. So bezeichnete Sendungen können an der Zollgrenze in den freien Verkehr gesetzt werden.

Wie der „Pol. Korr.“ aus Berlin gemeldet wird, hat den neuesten Nachrichten aus Chile zufolge die deutsche Regierung, dank den energischen Vorstellungen ihres dortigen Vertreters, die Beseitigung der Schwierigkeiten durchgesetzt, welche deutschen Dampfern bezüglich der Kohleneinnahme durch das Mandoviren der chilenischen Kriegsschiffe bereitet wurden, so daß die Dampfer sich jetzt ungehindert mit Kohlen versehen können.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Febr. Wiener Blättern zufolge hat der Erzherzog Franz Ferdinand von Petersburg aus an den Kaiser und an seine erlauchten Eltern mehrere ausführliche Briefe gerichtet, in denen er seine Genugthuung über die ihm am russischen Hofe bereite herzliche Aufnahme ausdrückt. (Diese Meldung bestätigt die in der vorigen Nummer unseres Blattes wiedergegebene Äußerung der „Nordischen Telegraphen-Agentur“, nach welcher der Erzherzog von der Aufnahme in Petersburg lebhaft befriedigt sei, während am russischen Hofe der Erzherzog den sympathischsten Eindruck gemacht habe.) Von Moskau, wo er gegenwärtig weilte, wird der Erzherzog direkt, ohne Wien zu berühren, nach Pest reisen, um dem Kaiser über seine Fahrt Bericht zu erstatten. Die Wahlbewegung hat heute eine altzeichliche Parteiverammlung in Prag hervorgehoben. In derselben wurde ein von Kieger redigirter Wahlauftrag vorgelegt, welcher die czechischen Erdrungenen während der letzten zehn Jahre aufzählt und die Haltung der altzeichlichen Führer in der Ausgleichsfrage und in Bezug auf die gegenwärtige Situation rechtfertigen soll.

Frankreich.

Paris, 15. Febr. Nach einer Meldung des „Siècle“ wird sich der Gründer der Mozambique-Gesellschaft, Bartchissol, nach London begeben, um gegen die Britische Südafrikanische Gesellschaft im Namen der Mozambique-Gesellschaft einen Entschädigungsprozess anzustrengen. Die Entschädigungsfrage gründet sich auf Uebergriffe und Mißbräuche, welche die englischen Agenten sich angeblich gegenüber den Besitzungen der Agenten der Mozambique-Gesellschaft in der Provinz Manica zu Schulden kommen ließen. Der beanspruchte Schadenersatz beträgt 25 Millionen Francs. — Die Nachrichten aus Tonkin lauten neuerdings wieder unerfreulich für die Franzosen. Nordwestlich von Hong-Hoa konzentrierten sich zahlreiche Bänder; ferner

behaupten die Piraten bei Hu-Huong starke Positionen. Nach einer Privatmeldung hätte eine Abtheilung von 660 Franzosen mit Geschütz vergeblich angegriffen und wäre mit 33 Mann Verlust zurückgeschlagen worden. Eine weit stärkere Kolonne wird jetzt ausgerückt. In Jan-Tuong widerstanden die Rebellen ebenfalls der Artillerie. Das Wollfische Bureau erhält eine Depesche aus Paris, welche die Sammlung von Bänden bestätigt, von einer Niederlage der Franzosen aber nichts berichtet; es heißt darin nur, es würden „neuere größere Kämpfe befürchtet“.

Großbritannien.

London, 15. Febr. Die englischen Schiffsreder sind bestrebt, sich von den Gewerkschaften der Arbeiter unabhängiger zu stellen. Der Verband der Londoner Schiffsreder erließ heute eine Bekanntmachung, der zufolge vom 23. d. Mts. kein Matrose oder Heizer engagirt wird, welcher sich nicht verpflichtet, in See zu gehen, auch wenn andere Mitglieder der Mannschaft nicht dem Arbeiterverbände angehören. — Nach dem nun erfolgten offenen Bruch innerhalb der irischen Partei gedenkt Barnell in der nächsten Zeit eine besondere Thätigkeit zu entfalten. In der Woche wird man ihn auf seinem Posten im Parlament finden, am Sonntag aber will er den Schauplatz des Kampfes nach Irland verlegen, um die Nation wieder um seine Fahne zu scharen. Am Sonntag über acht Tage wird er die erste Rede in Roscommon halten. Später will er versuchen, die nationalistischen Elemente Nord-Englands mit sich fortzureißen. Auch die Anti-Barnelliten wollen jedoch raslos agitiren. Ertlich soll zur Gründung einer neuen, der Nationalliga ähnlichen Organisation geschritten werden, die den Namen „Nationale Föderation von Irland“ erhalten wird. Mr. Garthy und seine Freunde sind der Überzeugung, daß die Mehrheit ihrer Landsleute auf ihrer Seite stehe. — Die vor kurzem in London eingetroffenen Herren Rhodés, der Premierminister, und Henry Loch, der Gouverneur der Kapkolonie, haben bereits mehrere Konferenzen mit Lord Salisbury abgehalten. Bis zur Stunde ist ein positives Ergebnis dieser Verhandlungen nicht zu verzeichnen, was bei der unlegbaren Wichtigkeit und Schwierigkeit der in Rede stehenden Angelegenheit übrigens nicht verwunderlich sein kann. Lord Salisbury befindet sich in der unangenehmen Situation, sich entweder Portugal, den alten Verbündeten Englands, dauernd zum Feinde zu machen, oder einen Beschluß zu fassen, der so ziemlich darauf hinausläuft, die weitere Ausbreitung des englischen Handels und des englischen Einflusses in Südafrika zu verhindern. Natürlich ist man zunächst bemüht, Mittel und Wege zu finden, durch welche man diesen beiden Eventualitäten ausweichen könnte. Neuerdings tritt die französisch-portugiesische Mozambique-Gesellschaft mit einem Entschädigungsanspruch (gegen die englisch-südafrikanische Gesellschaft) auf (vergleiche die Mittheilung unter „Paris“).

Amerika.

Washington, 14. Febr. Der Senat nahm gestern die Berathung des Gesetzentwurfs über das Urheberrecht (die er zu Gunsten des Marinebudgets unterbrochen hatte) wieder auf. Er verwarf dabei en bloc alle früher von ihm angenommenen Änderungsanträge, so daß die Vorlage nun wieder dieselbe Fassung hat, in der sie aus dem Repräsentantenhaus an den Senat gelangt war. (Einige dieser jetzt wieder befeitigten Änderungen waren derart, daß sie das Scheitern des Gesetzentwurfs zur Folge gehabt hätten, wenn der Senat auf ihnen bestand.) Der Senat ist nun in die dritte Lesung der Vorlage eingetreten. — Nach neueren Meldungen aus Chile hat bei Taragaca ein Kampf zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen stattgefunden, wobei die letzteren geschlagen worden sein sollen. Die Situation in Chile scheint sich zum Nachtheil des Präsidenten Palma zu entwickeln.

Zeitungsstimmen.

Die „Römishe Zeitung“ hat in ihren letzten Nummern Betrachtungen über die gegenwärtige innere Lage angestellt, mit denen sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in einem längeren Artikel beschäftigt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet dabei die Betrachtungen der „Röln. Ztg.“ als eine wohlmeinende, aber in wesentlichen Punkten nicht begründete Kritik und verweist auf die von der Regierung den Volksvertretungen unterbreiteten Gesetzesvorlagen und die Stellung der Parteien zu denselben. Darin, daß die Regierung nach längerem Stillstande die Gesetzgebung über Reform der direkten Besteuerung, des Gemeindefinanzwesens und des Schulwesens in Fluß gebracht und dafür ein festes, klares Programm aufgestellt habe, werde Niemand eine Preisgabe wesentlicher Bestandtheile der Bismarck'schen Politik, Zugeständnisse an die Radikalen und das Centrum und eine Verletzung der zuverlässigen Anhänger der Regierung finden, sondern das Bestreben, die dringliche Reformarbeit mit Unterstützung der gemäßigten Parteien durchzuführen. Die demalige Kolonialpolitik werde von der großen Mehrheit des Reichstags gebilligt, nur nicht vom Freisinn und der Sozialdemokratie. Auch bezüglich des Arbeiterduldgesetzes habe die Regierung ihre Pflicht nicht vernachlässigt. Was die viel angefeindeten handelspolitischen Verhandlungen mit Oesterreich betreffe, so sei es die gebieterische Pflicht der beiden verhandelnden Regierungen gewesen, angesichts der prohibitiven Tendenzen anderer Länder die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Von deutscher Seite werde keine Koncession gemacht ohne eine gleichwertige Gegenkoncession. Die Verhandlungen, die im Jahre 1881 zwischen Deutschland und Oesterreich stattfanden, hätten nirgends eine Beanspruchung gefunden; angesichts des jetzigen kritischen Wendepunktes der gesamten internationalen Handelspolitik solle aber ein bloßes Unterhandeln schon ein Verrath an den wichtigsten Interessen des Vaterlandes sein! Die „Nordd. Allg. Ztg.“ betont dann: „Wir gelangen zu dem Schlusse, daß jede Regierung einen gerechten Anspruch darauf hat, in erster Reihe aus ihren Handlungen beurtheilt zu werden, und daß ebenso die Frage, was die Regierung will, auf wen sie sich stützt, wer ihre Gegner und ihre Anhänger sind, sich nicht aus tabeln-

den und lobenden Zeitungsartikeln, nicht aus Stimmungen und Verhimmungen, sondern vornehmlich aus dem Inhalt der Regierungssakten und den Abstimmungen der Parteien zu den Vorlagen der Regierung entscheidet. Daß die Regierung denjenigen Parteien, von welchen sie eine regelmäßige Unterstützung erwartet, auch ihrerseits mit Rücksicht und Vertrauen entgegenkommen muß, ist unseres Wissens in maßgebenden Kreisen niemals verkannt worden.“

Ueber die Endziele nicht nur der deutschen, sondern der internationalen Sozialdemokratie ist durch die nachträgliche Veröffentlichung der Marx'schen Kritik des Parteiprogrammes ein großes Streiflicht gefallen. In der rücksichtslos bittigen Weise, die ihm eigen war, duldet Marx keine Vertuschungen und Verschleiierungen und zeigt deutlich das allein wünschenswerthe, das allein zu erstrebende Ziel. Während die Wortführer auf dem Halle'schen Kongress der Sozialdemokraten sorgfältig jeder Schilderung ihres Zukunftsstaates aus dem Wege gingen und seitdem nach ausgegebener Loosung jede Frage nach diesem Zukunftsstaate in ihren Zeitungen wie in ihren Versammlungen als eine Frage von Dummköpfen beiseite weisen, erklärt Karl Marx kaltblütig: „Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andere. Der entspricht auch eine politische Untergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann, als die revolutionäre Diktatur des Proletariats“ — die Jakobinerherrschaft, der Schrecken, die Pariser Commune im Großen, über Europa, wendiglich über die ganze Welt verbreitet. Die „Nationalzeitung“ knüpft an die Marx'sche Kritik eine längere Betrachtung, „Die Diktatur des Proletariats“ betitelt, die zu folgenden Schlüssen gelangt: „Durch die Gesetzgebung wird die Sozialdemokratie immer nur nach ihrer Meinung dürftige Profanen erhalten; erst wenn sie sich der Diktatur bemächtigt hat, kann sie sich gemächlich zu Tische setzen. Den Massen schwebt dann als idealistischer Zustand die reichliche Ernährung durch den Staat bei geringer Arbeit, den Führern die oberste Rolle im Staate vor. So war es in Rom, so war es in Paris, so soll es einmal auf der ganzen Erde sein, das ist das greifbare Programm der Sozialdemokratie. Daß es sich einzig durch die Diktatur herstellen läßt, hat Marx eben so richtig erkannt, wie die ephehere Natur derselben. Schnell verwandelt sich das Proletariat in das Soldatenbium, die Staatswerkstatt in die Kaserne, die wenig einträgliche Arbeit in den lobenden Eroberungskrieg, Robespierre in Napoleon. In anderen Formen und anderen Namen strebt die moderne Sozialdemokratie dasselbe Ziel wie die Jakobiner an, nur der Raum, auf dem sie das neue Schauspiel aufzuführen will, hat sich weit über die Grenzen Frankreichs zum Welttheater erweitert. Oft genug haben die Sozialdemokraten die Ordnungspartien als Gespensterherber verpöhtet, jetzt ist es der Papst selber, der das „rothe Gespenst“ heraufbeschwört und die „revolutionäre Diktatur des Proletariats“ als den nächsten Zweck der ganzen Bewegung bezeichnet.“

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 16. Februar.

Heute Vormittag nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Staatsministers Dr. Turban und darnach denjenigen des Flügeladjutanten Oberstlieutenants Müller entgegen. Nachmittags hörte Höchstdieselbe die Vorträge des Geheimraths Freiherrn von Ungern-Sternberg und des Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin begab sich heute Vormittag 11 Uhr mit Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Fürstin zu Leiningen nach Baden-Baden zum Besuch Ihrer Majestät der Königin von Sachsen und Ihrer Königlichen Hoheit der Fürstin Josefine von Hohenzollern. Die Höchsten Herrschaften trafen Nachmittags 3 Uhr wieder in Karlsruhe ein.

(Groß. Hoftheater.) Der Spielplan des Schauspielhauses für nächsten Mittwoch die Aufführung von „Das verlorene Paradies“ für Baden an, während am Donnerstag hier zwei einaktige Neuheiten zur Aufführung gelangen, welche ihre Bühnenwirksamkeit bereits mehrfach an anderen Bühnen bewährt haben, nämlich das Lustspiel „Vor der Prüfung“ von Lothar Clement und „Der Ring des Polykrates“ von Teweles. Den Beschluß des Abends soll „Butter“ beliebter Schwanke „Das Schwert des Damocles“ bilden. Für Freitag, den 20. Februar, steht eine Wiederholung von Wilbrandt's „Der Unterstaatssekretär“ in Aussicht. Im Beginn des März wird Herr Drao vom Hoftheater in Dresden als Gast hier den Karl Moor in „Die Räuber“ spielen. „Trojaner“, I. und II. Theil, kommen am Samstag den 21. und Sonntag den 22. Februar wiederholt zur Aufführung.

Der Bezirksverein zum Schutz entlassener Sträflinge zu Mannheim hielt letzten Sonntag seine Generalversammlung ab. Dem erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß das Interesse für den Verein fortwährend und daß die Anforderungen, die an den Verein gestellt werden, sich mit jedem Jahr steigern. Von Gönnern des Vereins erhielt derselbe Geschenke im Betrage von zusammen 250 M. Für 159 Personen wurde die Hilfe des Vereins in Anspruch genommen. 155 Gesuchen konnte entsprochen werden, wobei eine Fürsorge in der verschiedensten Weise gewährt wurde, z. B. durch Vermittlung von Beschäftigung, Ankauf von Handwerkszeug, Beschaffung von Kleidungsstücken, Mittel zur Auslösung verpöhteter Genstände, Quartier und Verpflegung auf kurze Zeit, Verbringung in Anstalten, Unterstützung der Familien Inhabitter, namentlich war der Verein bemüht, Personen, die in hiesiger Stadt nicht den Unterhaltungswohnort hatten, die Reise in ihre Heimath zu ermöglichen. Die Kostenverhältnisse des Vereins können als günstig bezeichnet werden. Für Vereinszwecke wurden im Jahr 1890 727 M. 23 Pf. verausgabt. Der Anfall für Zwangsziehung in Fiesingen wurde ein Beitrag von 50 M. bewilligt. Die von dem Vorstande erbetene Entlastung wurde auf Grund der von den Revisoren geprüften und für richtig befundenen Rechnung erteilt. Bei der nun folgenden Erneuerungswahl des Vorstandes wurden sämtliche Austrittende wieder gewählt.

(Vorträge.) An drei Orten werden in Karlsruhe am nächsten Mittwoch Abend Vorträge gehalten werden. Auf Veranlassung der Museums-Gesellschaft wird, um 7 Uhr beginnend, Frau Tony Kobast-Hiller aus Frankfurt a. M. eine Rezitation veranstalten; die Klavierbegleitung hat Herr James Kobast übernommen. Im Kaufmännischen Verein hält um 8 Uhr Abends im großen Rathhauseaal Herr Jean von Wilden-

rath aus Pforzheim einen Vortrag über das Thema „Sänger und Gelde“, zu gleicher Zeit findet die Monatsversammlung des Gewerbevereins in den vier Jahreszeiten statt, auf deren Tagesordnung neben Vereinsangelegenheiten ein Vortrag des Gewerbeschulvorstandes Herrn Dr. Cathiau, „Die Versammlung deutscher Gewerbeschulmänner in Breslau und ein Blick vom gewerblichen Standpunkt auf Schlesiens Hauptstadt, auf Hamburg, Kiel und Bremen“ steht.

□ Mannheim, 12. Febr. (Der hiesigen Handelskammer) ist auf die Uebersendung des Jahresberichtes aus dem Geheimen Kabinete Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs ein Schreiben zugegangen, in welchem es heißt: „Seine Königl. Hoheit haben mit Theilnahme aus dieser Vorlage ersehen, daß im Ganzen auch das Berichtsjahr ein befriedigendes Bild des Handels und der Industrie in dem Bereiche der dortigen Handelskammer darbietet; von besonderem Interesse war für Seine Königl. Hoheit die aus Anlaß der Gedächtnistage der vor 50 Jahren stattgehabten Eröffnung der ersten Eisenbahn im Großherzogthum, sowie des neuen Binnenhafens von Mannheim in dem Bericht gegebene Darstellung der Entwicklung des Platzes während der verfloßenen fünf Jahrzehnte und Hochdieselben haben im Hinblick auf die erfreuliche Thatsache eines so mächtigen Aufschwunges in Handel und Verkehr der Bevölkerung Mannheims anerkennend gedacht, deren Arbeit und Eifer nicht wenig dazu beigetragen haben, daß diese großen Erfolge erzielt wurden. Seine Königl. Hoheit lassen dem Herrn Präsidenten für die Vorlage des Jahresberichtes höchstliebe freundlichen Dank und zugleich die herzlichsten Wünsche für eine allseitig segensreiche Wirksamkeit der Handelskammer übermitteln.“

□ Offenburg, 15. Febr. (Städtisches. — Zuchtviehmarkt.) In der Sitzung des Bürgerausschusses wurden bei Bormahme der Ergänzungswahlen in den Gemeinderath die Herren Rentamtmann Rabenstein und Rechtsanwält Burger gewählt. Die 1889r Stadtrechnung fand Anerkennung und dem Plane zur Tilgung der in den Jahren 1889 und 1890 zur Bekämpfung der Kosten für den Bau der landwirtschaftlichen Halle, des Kaserneanbaues, für Herstellung der Schwelger, Neupflasterung der Straßen und Quartierveränderungen mit zusammen 246 000 M. ausgenommenen Schuldkapitalen innerhalb 40 Jahren wurde Zustimmung zu Theil. Der Berichterstatter über den Vermögensstand und die Rechnungsergebnisse der Sparkasse aus dem Jahre 1889 folgte die Beschlußfassung über die Verwendung der Ertragsüberschüsse mit 14 000 M. an die Stadtkasse zu Gunsten des Gymnasiums, der höheren Mädchenschule und der Bürgerschule. Der vom Gemeinderathe geforderte Gehalt für die Anstellung eines weiteren unabhängigen Lehrers an der neu errichteten 7. Knabenvolksschulklasse erhielt ebenfalls die Genehmigung des Ausschusses. — Unsere badische Viehzucht gewinnt auch im Auslande immer mehr Anerkennung. So hat erst dieser Tage wieder ein b. kannter Zuchtviehhändler aus Blaumen eine ganze Wagenladung Jungfarren in den Gemeinden Allmannsweier, Ottenheim und Kirzgen aufgefaukt und hierfür 4130 M. bezahlt. Ergangenes Jahr wurden in Allmannsweier für über 24 000 M. Jungfarren verkauft, gegen 16 000 M. im Vorjahre und 11 000 M. im Jahre 1888.

□ Freiburg, 14. Febr. (Gemeindevoranschlag. — Schuljubiläum.) Der Gemeindevoranschlag ist in der gestrigen Sitzung des Stadtraths, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses, genehmigt worden. Die Wirtschaftsaussagen sind zu 1 785 454 Mark, die Wirtschaftseinnahmen zu 1 255 785 Mark veranschlagt und sind somit durch Umlagen 529 669 Mark zu decken. Hiernach berechnet sich die Umlage: 1. auf Grund- und Häusersteuerkapital pro 100 M. auf 35 Pf.; 2. auf Gewerbesteuerkapital auf 35 Pf.; 3. auf den staatlichen Einkommensteuerantrag auf 1 M. 5 Pf.; 4. auf das Kapitalrentensteuerkapital auf 8 Pf. Es sind dies die gleichen Umlagen, die seit 5 Jahren zur Erhebung gelangen. Die Verabreichung des Voranschlags im Bürgerausschuß soll anfangs März stattfinden. — Mit dem Schluß des laufenden Schuljahres bezieht die hiesige Realschule die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Schulvorstand und Stadtbehörde beabsichtigen, den für unsere Stadt bedeutungsvollen Zeitabschnitt durch eine erweiterte Schulfeier zu Ende Juli in der Sängerkapelle festlich zu begehen. Außerdem soll derselbe ein Festbankett veranstaltet werden. Sodann ist die Errichtung eines Stipendienfonds zur Unterstützung armer, tüchtiger Schüler beschloßen, zu welchem Zweck sich ein Komitee gebildet hat, das zu Beiträgen in der hiesigen Presse auffordert.

Theater und Kunst.

S. (Staudigl-Konzert.) Wie wir uns über den Besuch eines lieben alten Freundes freuen und diese Freude noch erhöht wird, wenn der Freund uns herzliche Gaben als Zeichen seines Gedankens mitbringt, so erfüllt uns der alljährliche Besuch des Herrn Kammerjägers Staudigl stets wieder mit neuer Freude, zumal wir bei ihm zum Voraus gewiß sein können, daß er uns manches Schöne und Beste an künstlerischen Gaben darbieten wird. Stand ihm in früheren Jahren bei seinen hiesigen Konzertabenden die Gattin als eine der sympathischsten Künstlerinnen der Gegenwart mitspendend und miterfreuend zur Seite, so hatte er diesmal die Ausbeilung der Wiedererben allein übernehmen müssen, da die Erlaufführung der Oper „Hiarne“ von Jangeborg von Bronsart Frau Staudigl in Berlin zurückhielt. So hatte denn Herr Staudigl ein ganzes Programm allein zu bewältigen und von der vorzüglichen Art seiner Gesangsart legt wohl schon der Umstand Beweis ab, daß es dem Künstler möglich war, dieser großen Aufgabe ohne jede bemerkbare Ermüdung gerecht zu werden und bis zu den letzten Tönen schön zu singen. Den Schwerpunkt des Programms bildeten die sechs Schubert-Lieder, unter denen wir vor allen dem selten zum Vortrage gelangenden „Nacht und Träume“ mit Freuden begauneten. Auch „Alinde“ ist eine hübsche, feingestimmte Komposition, die nur nicht bedeutend genug ist, um durch vier Strophen hindurch gleicherweise interessieren zu können. „Kriegers Abnung“ und „Der Wanderer“ gaben dem geschätzten Konzertgeber schönste Gelegenheit, seine ganze bedeutende Vortragskunst zur Geltung zu bringen. Ganz außerordentlich schön sang Herr Staudigl auch die beiden Lieder von Franz „Gnelung“ und „Stille Siederheit“, und ein kleines Sienklassen einzelner Pianotöne, das sich namentlich bei dem letzteren Liede bemerkbar machte, dürfte wohl den Einflüssen der Witterung und der Reife zuzuschreiben sein. Die Händel-Arie und die beiden Böwischen Balladen gelangten zu vorzüglicher Wiedergabe und namentlich war es der oft gehörte und in einzelnen Zügen wirklich große „Archibald Douglas“, der unmittelbar wirkte, eindringlicher vielleicht wie der bei aller Größe der Einzelfilberungen doch etwas zu weitgreifend angelegte „Gregor am Stein“. Die „Bettlerlieder“ von Pirani wirkten jedenfalls mehr durch die stimmungsbereichen Dichtungen von Dhiri als durch die Musik, die uns ziemlich unbedeutend und wenig eigenartig erschien, und

gewann zudem an Wirkung durch die liebevolle Interpretation, die ihnen der Vortragende angedeihen ließ. Ziemlich unumgänglich erscheint uns als Konzertnummer die Valentin-Einlage von Gounod, die wir auch in der Oper gerne entbehren. Die an sich hübsche Melodie dieses Gebetes ist in dem Vorspiel zur Oper „Margarethe“ von schönster Klangwirkung, ist aber so sehr instrumentalmelodisch, daß sie sich mit der Textunterlage nur sehr nothdürftig verbindet und uns auch beim schönsten Vortrage noch niemals hat anmuten können. Das „Gebet“ von Taubert ist gewiß recht hübsch in der Stimmung und in seinen melodischen Konturen; doch mußten wir bei demselben öfters der ähulichen, aber doch noch tieferen Komposition desselben Textes von dem zu früh verstorbenen Hugo Brüdler gedenken. Alles in Allem aber vermochte Herr Staudigl bis zum letzten Liede das theilnahmvolle Interesse des zahlreichen Auditoriums wach zu erhalten, und aus den lebhaftesten Beifallsbezeugungen, die nach jeder einzelnen Nummer, besonders am Schluß des Konzertes, erschollen, klang es wie ein „Auf baldiges Wiedersehen!“ hervor.

□ (Kunstnotizen.) Für die Karlsruher Theaterfreunde dürfte die Nachricht von Interesse sein, daß das frühere Mitglied der Karlsruher Hofbühne, Herr Adolf Winds, gegenwärtig in Rassel engagirt, in dieser Woche ein auf Engagement abzielendes Gastspiel am Wiener Hofburgtheater absolviert. Herr Winds spielt in Wien den Präsidenten in „Kabale und Liebe“ und den Silvio in „Uriel Acosta“. — Wie des weiteren aus Wien gemeldet wird, hält die Besserung in dem Befinden der erkrankten Hofschauspielerin Frau Gabillon erfreulicher Weise an, doch muß die Patientin noch immer das Bett hüten. Die Ärzte geben jedoch der Hoffnung Raum, daß die Künstlerin bald das Bett verlassen kann, um sich sodann zu einem längeren Aufenthalt nach Meran zu begeben. In allen Kreisen gibt sich die lebhafteste Theilnahme für die beliebte Künstlerin kund. — Wir berichteten dieser Tage, daß Frau Staudigl ihrem Gatten beides Karlsruher Liederabend nicht habe fernanden können, weil sie durch die erste Aufführung der neuen Oper „Hiarne“ am Berliner Hofopertheater zurückgehalten worden sei. Ueber diese erste Darstellung des neuen Opernwerkes schreibt die „Nationalztg.“: „Soeben wurde im Königl. Opernhaus Frau Jangeborg v. Bronsart's Oper „Hiarne“ vor einem zurückgehaltenen und nicht vollständigen Publikum zum erstenmal gegeben. Die würdige Entwicklung der Handlung und die musikalische Steigerung im Vorspiel und ersten Akt belebten die Stimmung und fanden günstige Aufnahme. Nachher ließ der Antheil wieder nach, weil die Handlung in epische Breite verfiel. Doch kam es nach dem dritten Akt zu zweimaligem Hervortritt der Komponistin, die sich aus der Intendantenloge verneigte. Ihre Musik trägt durchgängig das Gepräge tüchtigen Könnens und hohen Strebens. Die vortreffliche Darstellung besonders der Damen Sacher und Staudigl als Hilda und Wilma, der Herren Rothmühl und Dufz als Hiarne und Friedlein hatte den Hauptantheil an dem günstigen Gesamteindruck.“

Verstorbene.

W. Berlin, 14. Febr. (Die Künstlerische Gesellschaft Berlins) gab gestern Abend zu Ehren des Feldmarschalls Grafen Moltke in ihren Räumen des Architektenhauses ein Fest, zu welchem außer dem Geleiterten auch die Minister v. Bötticher und v. Goller, ferner Graf Sedendorf und andere Ehrengäste erschienen. Zu den Vorträgen gehörten lebende Bilder, musikalische Vorträge von Waldemar Meyer, Frick, Schleich, ein Tiroler Quartett u. v. Berlin, 15. Febr. (Goethe's Briefe an Frau v. Stein.) Eine Nachricht, die alle literarischen Kreise, sowohl die große Goethe-Gemeinde, wie das Büchlein der Autographensammler interessieren wird, erhält die „Nat. Ztg.“ aus Weimar. Goethe's Briefe an Frau von Stein sollen verkauft werden. Im Januar d. J. starb der Urenkel der Charlotte von Stein, der Sachsen-Meininger'sche Kammerherr Freiherr Felix v. Stein-Kochberg, und die Hinterbliebenen desselben geben, wie dem genannten Blatt mitgetheilt wird, mit der Absicht an, sich von dem großen Goethe-Schatz, der länger als ein Jahrhundert von der Stein'schen Familie mit pietätvoller Sorgfalt gebüht worden ist, zu trennen, nachdem die solidaren Blätter durch und für die Literaturgeschichte endgiltig ausgenutzt worden sind. Vorgegriffenerweise denkt die Familie nicht daran, die werthvollen Handschriften zu vereinzeln, sondern sie will nur die ganze Reihe der Briefe, die in sieben Foliobände gebunden sind, veräußern. Der einzig würdige Bewahrungsort für diese wichtigen Zeugen der klassischen Zeit, meint die „Nat. Ztg.“ wäre das Goethe-Schiller-Archiv in Weimar, wohin unter dem Schutz seiner hochsinnigen Gönnerin, der Frau Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar, schon so mancher handschriftliche Schatz aus privatem Besitz das Endziel seiner Wanderung gefunden hat.

Wetterkarte vom 16. Februar, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Hoher Druck bedeckt zwar fast ganz Mitteleuropa, doch ist es hier unter dem Einfluß einer über Nordlandinavien gelegenen Depression wohl nur vorübergehend meist trüb und bis Mitteldeutschland hinein regnerisch; die Temperaturen sind bei westlichen Winden überall gestiegen, so daß meist Thauwetter herrscht.

W. München, 15. Febr. (Eisenbahnunfall.) Heute früh um 3 Uhr stieß in der Station Ruderatshofen an der Lindau-Münchener Linie ein von Kempten kommender Postzug mit einem von Buchloe kommenden, gleichzeitig einfahrenden Güterzug zusammen. Der Oberkondukteur und ein Kondukteur kamen ums Leben, von den Passagieren ist Niemand schwer verletzt. Als Ursache des Zusammenstoßes wird falsche Weichenstellung vermutet.

W. Stuttgart, 14. Febr. (Stuttgarter Musikfest.) Laut Beschluß des Vereins zur Förderung der Kunst soll das dritte Stuttgarter Musikfest in der Zeit vom 2. bis 4. Juni abgehalten werden.

W. Lugano, 14. Febr. (In den See gesunken.) In Brufino-Arsizio am Luganer See sanken drei Häuser in den See. Weitere Nachfragen werden befristet.

W. London, 14. Febr. (Zum Frauenmord in Whitechapel.) Wie das Reuter'sche Bureau erfährt, wäre der Name des heute früh verhafteten angeblichen Mörders der gestern in Whitechapel todt aufgefundenen Frauensperson Thomas Saddler. Eine Frau hätte auf dem Polizeibureau zu Protokoll gegeben, daß sie den Verhafteten mit der ermordeten Frau in Streit gesehen habe. Ein Polizeiergeant soll angegeben haben, er sei eine Viertelstunde nach dem Mord dem Saddler mit blutbefleckten Händen begegnet. Saddler leugnet entschieden, das Verbrechen begangen zu haben.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.) Berlin, 16. Febr. Seine Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Baden trat eine Dienstreise nach Koblenz an. Höchstselbe begibt sich von dort nach Baden und kehrt in etwa 14 Tagen nach Berlin zurück.

Berlin, 16. Febr. Der Reichstag setzte heute die Berathung der Novelle zur Gewerbeordnung bei § 105 c der Vorlage fort. Im Laufe der Debatte trat der Minister v. Berlepsch für die Beibehaltung der Kontrollvorschriften ein. Dieselben seien für kleine Betriebe nützlich als für große. Wünschenswerth sei ein Verbot des Backens in der Nacht zum Sonntag. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 17. Febr. 25. Ab.-Vorst.: „Lucia von Lammermoor“, Oper in 3 Aufzügen von Saluator Cammerano. Musik von G. Donizetti. Anfang 7 1/2 Uhr.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register. Geburten. 10. Febr. Maria Josefine, S.: Wilhelm Brod, Schlosser. — 11. Febr. Wilhelm, S.: Sylvester Walter, Schuhmacher. — 12. Febr. Karl Franz Friedrich, S.: Friedrich Schmidt, Blechner. — 13. Febr. Christian Eduard, S.: Christian Führer, Schriftfeger. — 14. Febr. August Wilhelm, S.: Bonaventura Steidle, Handelsmann. — Lily Janny, S.: Dr. Richard Bielefeld, Rechtsanwält. — Johann Ernst Hermann Vincenz Albert, S.: Hermann Bursart, Kaufmann. — 15. Febr. August Friedrich Albert, S.: August Dies, Kaufmann. Eheaufgebot. 14. Febr. Otto Walther von Arnstadt, Postsekretär in Mannheim, mit Wilhelmine Müller von hier. To des fälle. 14. Febr. Josefine Trubinger, ledig, Kleidermacherin, 23 J. — Adolf, 2 M. 10 T. 3. — Adolf Dies, Privatdiener. — Anna, 9 M. 28 T. 3. — Wilhelm Rind, Schmiedemeister. — 15. Febr. Franziska Grünwald, ledig, Näherin, 76 J. — 16. Febr. Elisabetha, Ehefrau von Friedrich Baumgärtner, Schmid, 33 J. — Anna Scholl, ledig, Dienstmädchen, 19 J. — Kaspar Eichel, ledig, Metzger, 18 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Februar	Barom. mm	Therm. in C.	Absolute Feuchtigk. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind.	Sinnel.
14. Nachts 9 U.	768.8	-4.4	2.2	68	E	Nar bedekt
15. Morgs. 7 U.	767.6	-6.0	2.1	74	NE	"
15. Mittags. 2 U.	766.5	+1.0	2.7	55	SE	"
15. Nachts 9 U.	766.5	+0.2	4.0	85	NE	"
16. Morgs. 7 U.	766.2	-0.3	3.3	77	E	"
16. Mittags. 2 U.	766.3	+5.8	3.8	55	E	w. wolfig

Wasserstand des Rheins. Mainz, 15. Febr., Morgs., 2.60 m, gefallen 1 cm. — 16. Febr. Morgs. 2.58 m, gefallen 2 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Garber in Karlsruhe.

Frankfurter telegraphische Kursberichte.

vom 16. Februar 1891.	
Staatspapiere.	Deutsche Bank 159.40
4% Deutsche Reichs.	Dresdener Bank 156.40
anleih.	106.65
4% Preuss. Konf.	Schw. Nordostb. 134.70
4% Baden in fl.	Lombarden 117 1/2
4% „ in W.	Galizier 188 1/2
Deferr. Goldrente	97.80 Elbthal 200 1/2
Silber.	81.80 Hess. Ludwigsb. 116.20
4% Ungar. Goldr.	93.50 Gotthard 155.—
1889r. Russen	99.10
II. Orientanleihe	76.50 Wechsel und Sorten.
Italiener compt.	94.70 Wechsel a. Amst. 169.70
Egypter	78.20 „ „ London 20.36
Spanier	77.— „ „ Paris 80.70
Holl.-Türken	92.40 „ „ Wien 178.—
5% Serben	90.30 Rapoloonsb'or 16.15
Banken.	90.30 Privatdiskonto 27 1/2
Kreditaktien	274 1/2 Bad. Zuckertabrik 87.—
Disconto-Kommandit	213.40 Kreditaktien 274 1/2
Basler Bankver.	163.80 Staatsbahn 217 1/2
Darmstädter Bank	152.80 Lombarden 117 1/2
Handelsgesellsch.	157.70 Tendenz: fest.
Berlin.	Wien.
Def. Kreditakt.	176.20 Kreditaktien 309.10
Staatsbahn	108.70 Marknoten 56.12
Lombarden	59.60 Ungarn 105.15
Dist.-Kommand.	216.70 Tendenz: still.
Marienburger	64.20 „ „ Paris.
Dortmunder	83.20 3% Rent 56.72
Carlsruhe	136.40 Spanier 77 1/2
Tendenz: —.	Türken 19.52
	Ottomane 623.—
	Tendenz: —.

Dankfagung.
Karlsruhe. Für die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme aus Anlaß des Hinscheidens meines lieben Bruders spreche ich hiemit den innigsten Dank aus.
 Karlsruhe, 16. Februar 1891.
H. Schneider,
 R. 79. Senatspräsident.

Dr!
 R. 74. Freiburg i. B. Unterfertiger C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht, seine lieben a. H. a. H. und auswärtigen i. a. C. B. C. B. von dem am 9. d. M. erfolgten Ableben seines lieben a. H. **Sigmund Schneider,** Geh. Hofrath und Medizinalrath zu Oberkirch, geziemend in Kenntniß zu setzen.
 Der C. C. der „Suevia“ zu Freiburg.
 I. A.
 Dörner X X X.

R. 61.1. Pforzheim.
Grund- und Pfandbuchführerstelle Pforzheim.
 Die Stelle des Grund- und Pfandbuchführers dieser Stadt mit einem Gehalt bis zu 5000 Mark bei Pensionsberechtigung im Sinne des § 19 f. der Städteordnung ist auf 15. März d. J. zu besetzen.
 Bewerber aus den zum Richteramt oder zum Notariatsdienste befähigten Personen wollen ihre Gesuche unter Anschluß der Zeugnisse längstens bis zum 1. März d. J. anher einreichen.
 Pforzheim, den 14. Februar 1891.
 Der Stadtrath.
 Habermehl.

R. 75. Nr. 666. Freiburg.
Bekanntmachung.
 Bei der heute vorschrittgemäß vorgenommenen Ziehung der für 1891 zur Heimaufhebung bestimmten Schuldverschreibungen des Kreisbankens von 1879 wurden folgende Nummern gezogen:
 Von Lit. A über je 1000 Mark die Nummern 50, 58, 65.
 Von Lit. B über je 500 Mark die Nummern 134, 208, 255, 278.
 Von Lit. C über je 200 M. Nr. 63.
 Diese Obligationen mit ihrem Nennwerth von zusammen 6200 Mark werden zur Heimaufhebung auf **1. September 1891** gefündigt, von welchem Tage an keine weiteren Zinsen mehr vergütet werden.
 Die Zahlung geschieht bei der Kreisverbandsskasse hier, sowie der Rheinischen Creditbank in Mannheim und deren Filialen in Konstanz, Freiburg, Karlsruhe und Heidelberg, gegen Rückgabe der betreffenden Schuldverschreibung mit dazu gehörigem Talon und Kuponen.
 Freiburg, den 13. Februar 1891.
 Kreisaußschuß.
 Frbr. von Voelckin.

Bürgerliche Rechtspflege.
Öffentliche Zustellungen.
 R. 80.1. Nr. 1623. Karlsruhe.
 Die Ehefrau des Eduard Nowak, Alexandrine, geb. Weiß zu Karlsruhe, vertreten durch Rechtsanwalt Bonné hier, klagt gegen ihren genannten Ehemann, zuletzt in Pforzheim, zur Zeit an unbekanntem Ort abwesend, wegen harter Mißhandlung und grober Verunglimpfung, mit dem Antrage auf Scheidung der zwischen den Streittheilen am 17. Dezember 1879 geschlossenen Ehe, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die Civilkammer II des O. Landgerichts zu Karlsruhe auf **Samstag den 23. Mai 1891,** Vormittags 8 1/2 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
 Karlsruhe, den 7. Februar 1891.
 Gerichtsschreiber des O. Landgerichts.

R. 52.1. Nr. 1. 5607. Mannheim.
 Der Kaufmann Karl Markthaler und der Bierbrauer Philipp Droll, beide zu Dinglingen, vertreten durch Rechtsanwalt Marquier alda, klagten gegen den Eisengießer Daniel Schwidart, zuletzt in Neckarau, zur Zeit an unbekanntem Ort abwesend, aus Kauf und Darlehen, mit dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Verurtheilung derselben zur Zahlung von 53 Mark 58 Pf. an Kläger Markthaler und 25 Mark 9 Pf. an Kläger Droll nebst 5 Proz. Zinsen vom Klagezustellungsstage an, und laden den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das O. Amtsgericht IV zu Mannheim auf **Donnerstag den 2. April 1891,** Vormittags 9 Uhr.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung

Dankfagung.
Freiburg. Für die vielen Beweise von Theilnahme, die mir anlässlich des Ablebens meiner lieben Frau zugegangen, spreche ich meinen innigsten Dank aus.
 Freiburg, den 16. Februar 1891.
S. Rheinholdt,
 R. 84. Hauptlehrer a. D.

Finanzassistenten-Verein.
 Die General-Versammlung findet am **Sonntag den 22. Februar, Mittags 3 Uhr,** im Gasthof „Zähringer Löwe“ (Ecke der Zähringer- und Adlerstraße) statt und laden wir sämmtliche Mitglieder zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein.
Der Vorstand.
 Kopp. R. 85.1.

Feuerversicherungsgesellschaft des franz. Phönix in Paris.
Rechnenschaftsbericht pro 1890.
I. Semester.

a. Die im I. Semester abgeschlossenen Versicherungen betragen	M.	886,918,971. 20
Die in den vorhergehenden Jahren abgeschlossenen Versicherungen, welche im I. Semester noch in Kraft waren, betragen	M.	8,666,859,249. 60
b. Dem Einnahme-Conto wurden gutgeschrieben:	M.	610,813. 05
Saldo Vortrag	M.	3,200,000. —
Prämienreserve für die nächsten Brandschäden	M.	3,443,449. 15
Prämienentnahme	M.	212,609. 68
Zinsen	M.	7,466,871. 88
c. Demselben wurden dagegen belastet:	M.	927,181. 89
Allgemeine Unkosten, Abgaben, Gehalte, Kanzleibedürfnisse, Druckkosten, Veröffentlichungen, Heizung, Beleuchtung, Inspektionsreisen, Steuern	M.	830,223. 20
Kommissionsvergütungen	M.	2,170,977. 75
Bezahlte und noch zu zahlende Brandschäden	M.	3,200,000. —
Zurückgelegte Prämien für spätere Brandschäden	M.	6,428,382. 84
Zusammen	M.	7,466,871. 88
d. Der Einnahme-Conto beträgt somit	M.	6,428,382. 84
und der Ausgabe-Conto	M.	1,038,489. 04
Es ergibt sich daher ein Ueberschuß von	M.	1,038,489. 04
e. Von dieser Summe wurden dem Gewinn- und Verlustconto gutgebracht	M.	107,718. 69
Der Vorrichtungsreserve	M.	450,770. 35
An Dividenden angewiesen und ausbezahlt	M.	480,000. —
	M.	1,038,489. 04

II. Semester.

a. Die im II. Semester abgeschlossenen Versicherungen betragen	M.	926,215,924. —
Die in den vorhergehenden Jahren abgeschlossenen Versicherungen, welche im II. Semester noch in Kraft waren, betragen	M.	8,633,802,396. —
b. Dem Einnahme-Conto wurden gutgeschrieben:	M.	107,718. 69
Saldo Vortrag	M.	3,200,000. —
Prämienreserve für die nächsten Brandschäden	M.	2,923,090. 30
Prämienentnahme	M.	259,833. 29
Zinsen	M.	6,490,642. 28
c. Demselben wurden dagegen belastet:	M.	244,657. 67
Allgemeine Unkosten, Abgaben, Gehalte, Kanzleibedürfnisse, Druckkosten, Veröffentlichungen, Heizung, Beleuchtung, Inspektionsreisen, Steuern	M.	732,509. 16
Kommissionsvergütungen	M.	1,351,791. 49
Bezahlte und noch zu zahlende Brandschäden	M.	3,200,000. —
Zurückgelegte Prämien für spätere Brandschäden	M.	5,528,958. 32
Zusammen	M.	6,490,642. 28
d. Der Einnahme-Conto beträgt somit	M.	5,528,958. 32
und der Ausgabe-Conto	M.	861,683. 96
Es ergibt sich daher ein Ueberschuß von	M.	861,683. 96
e. Von dieser Summe wurden dem Gewinn- und Verlustconto gutgebracht	M.	561,683. 96
An Dividenden angewiesen und ausbezahlt	M.	400,000. —
	M.	961,683. 96

Neufreistell., im Februar 1891.
Die General-Agentur des franz. Phönix.
Huth & Cie.
 Inhaber: **Albert Huth.**
 R. 10.2.
 wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
 Mannheim, den 6. Februar 1891.
 Gerichtsschreiber des O. Landgerichts.
Galm.
Kontursverfahren.
 R. 82. Nr. 5211. Karlsruhe.
 Ueber das Vermögen des Schreiners Josef Lint dabier wurde heute am 14. Februar 1891, Nachmittags 3 Uhr, das Kontursverfahren eröffnet.
 Der Rechtsanwalt Dr. Seeligmann wurde zum Kontursverwalter ernannt.
 Kontursforderungen sind bis zum 9. März 1891 bei dem Gerichte anzumelden.
 Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Kontursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Montag den 16. März 1891,** Nachmittags 5 Uhr, vor dem O. Amtsgericht Karlsruhe, Akademiestr. 2, 1. Stock, Zimmer Nr. 1, Termin anberaumt.
 Allen Personen, welche eine zur Kontursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Kontursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufgelegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der

Elässische Druckerei und Verlags-Anstalt
 vormals G. Fischbach in Straßburg.

Die ordentliche Generalversammlung findet am **Mittwoch den 11. März d. J.,** Vormittags 10 Uhr, im Geschäftsfotel, Thomaspf. 3, zu Straßburg statt, wozu wir die Herren Actionäre unserer Gesellschaft einladen.
Tagesordnung.
 Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1890.
 Bericht der Direction und des Aufsichtsraths.
 Antrag auf Vertheilung des Reingewinns.
 Entlastung des Aufsichtsraths und der Direction.
 Straßburg, den 16. Februar 1891.
 Der Aufsichtsrath der Elässischen Druckerei- und Verlags-Anstalt vormals G. Fischbach,
C. Schott.
 N. B. — Diejenigen Actionäre, welche an der Generalversammlung theilnehmen wollen, haben ihre Actien bis spätestens **Samstag den 7. März,** Abends 6 Uhr, entweder in Straßburg bei der Gesellschaftskasse, bei dem Bankhause Eb. Stöbling, L. Valentin u. Co., in Karlsruhe bei dem Bankhause Veit u. Homburger, oder in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Union-Bank zu hinterlegen. R. 62.

Hôtel Victoria, Karlsruhe.
 bringt seine Räumlichkeiten für **Hochzeiten, Diners, Soupers etc.** in empfehlende Erinnerung. — Bei guter Bedienung mäßige Preise.
 Hochachtungsvoll **D. JENE, Besitzer.**

der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Kontursverwalter bis zum 25. Februar 1891 Anzeige zu machen.
 Karlsruhe, den 14. Februar 1891.
 Wirth,
 Gerichtsschreiber des O. Amtsgerichts.
Öffentliche Aufforderung.
 R. 86. Rastatt. Joseph Daug von Rastatt, an unbekanntem Ort in Amerika sich aufhaltend, wird hiermit aufgefordert, zum Zwecke seines Bezugs zu den Verlassenschaftsverhandlungen auf Ableben seines Vaters Johann Daug, Küfermeister von Rastatt, binnen zwei Monaten Nachricht von sich an den unterzeichneten Notar gelangen zu lassen.
 Rastatt, den 12. Februar 1891.
 Der Großh. Notar:
E. Gallus.
Strafrechtspflege.
Lebung.
 R. 56.1. Nr. 215. Pforzheim.
 1. Julius Hoffmann, geboren 27. April 1863 in Hütten, zuletzt in Pforzheim wohnhaft gewesen, Fabrikarbeiter.
 2. Jakob Bachmann, geb. am 22. Dezember 1860 in Sulzmat, zuletzt in Weil wohnhaft gewesen, Dienstknecht.
 3. Jakob Basser, geb. 26. November 1862 in Rübenheim, zuletzt in Pforzheim wohnhaft gewesen, Wechsler.
 Dieselben werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hierseits auf **Samstag den 28. März 1891,** Vormittags 8 Uhr, vor das Großh. Schöffengericht Pforzheim zur Hauptverhandlung geladen.
 Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 47 der St. P. O. von dem Königl. Landwobeh. Bezirkskommando zu Pforzheim angefertigten Erklärungen verurtheilt werden.
 Pforzheim, den 31. Januar 1891.
 Gerichtsschreiber des O. Amtsgerichts:
Appel.

Großh. Staats-Eisenbahnen.
 Für die Beförderung von Graphit, unreiner Erdbig, roh oder geschlemt oder gemahlen in Wagenladungen von 10000 kg zwischen Stationen der l. ö. ö. Reichs-Eisenbahnen Baden und Westschweiz-Krumau einerseits und süddeutschen Stationen (Mannheim, Ludwigsbahnen etc.) andererseits gelangt mit Wirkung vom 20. d. Mts. ab ein besonderer Ausnahmetarif zur Einfuhr. Exemplare desselben können durch die Station Mannheim unentgeltlich bezogen werden.
 Karlsruhe, den 15. Februar 1891.
 Generaldirection.
 R. 14.1. Nr. 555. Basel.
Großh. Staats-Eisenbahnen.
 In Folge der unglücklichen Angebots bei der Submission vom 8. Dezember d. J. werden die Bauarbeiten zum Neubau eines Zwischenbauwerks zwischen dem Hauptgebäude und dem südlichen Endbau im Bahnhofsgebäude **nachmals** zur Vergebung ausgeschrieben, und zwar:

Maurer-, Steinbauer-, Gyps-, Zimmer-, Schreiner-, Glaser-, Schloffer-, Kleber-, Anstreicher- und Tapezierarbeiten, im Gesamtwert von 8951.84 M.
 Angebote auf sämtliche oder einzelne Arbeiten sind längstens bis zum **26. Februar, Vormittags 8 Uhr,** im Geschäftszimmer des unterzeichneten eingzureichen, woselbst die Pläne und die Bedingungen zur Einsicht aufzuliegen und die Kostenüberschlagsimpressen bezogen werden können.
 Basel, den 10. Februar 1891.
Großh. Bahnbauinspекtor.

Ein Bauführer
 wird von der unterzeichneten Stelle für den Amtsgerichtsneubau in Ueberlingen zum sofortigen Eintritt gesucht. Derselbe wird auf die Dauer von 2 Jahren beschäftigt werden können.
 Bewerber werden gebeten, ihre Gesuche mit Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche alsbald anher einzusenden.
 R. 382.3.
 Konstanz, den 11. Februar 1891.
Großh. Bezirksbauinspекtion.

Ein tüchtiger Architekt,
 katholischer Konfession, soll in Folge höherer Ermächtigung als erster Gehilfe bei unterfertigter Stelle alsbald eingestellt werden. Meldungen wollen unter Angabe der Gehaltsansprüche und unter Vorlage von Zeugnissen und Zeugnissen bei unterfertigter Stelle einereicht werden.
Erzbischöfliches Bauamt Heidelberg.
 Maier. R. 87.1.

Notarsgehilfe gesucht.
 R. 43. Ich suche einen zuverlässigen, mit allen vorkommenden Arbeiten vertrauten Gehilfen zum alsbaldigen Eintritt. **Notar Strübe, Mannheim.**
 R. 51. Nr. 1969. Engen. Bei dieftem Amtsgesuch ist eine Deco- pimentelle mit jährlich 400 Mark Gehalt und etwa 50 Mark Nebengebühren sofort zu besetzen; Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse alsbald melden.
 Engen, den 14. Februar 1891.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Siepler.

Nußholzversteigerung.
 R. 70. Nr. 66. Großh. Bezirksforstlei- tungsamt zu Pforzheim mit üblichem Zahlungs-termin aus dem Domänenwaldb-